

Забытые и потерянные поэты немецкого экспрессионизма: Вильгельм Рунге

VERGESSENE UND VERSCHOLLENE AUTOREN DES DEUTSCHEN EXPRESSIONISMUS: WILHELM RUNGE

Аннотация. Среди поэтов и прозаиков немецкого экспрессионизма многие остаются до сегодняшнего дня в тени литературоведения и упоминаются среди так называемых *poetae minores* на периферии этого яркого литературного феномена первой трети XX века. Таким незаслуженно забытым поэтом следует признать и Вильгельма Рунге, чья поэзия в наиболее концентрированном виде содержит все основные элементы поэтики экспрессионистского модернизма.

Ключевые слова: Вильгельм Рунге, поэтика экспрессионизма, «искусство слова» («*Wortkunst*»), телесность, синестезия, грамматическая метафора, очуждение, любовная лирика.

Wilhelm Runge (geb. 13. 06. 1894 in Rützen/Schlesien – als gefallen gemeldet 22. 03. 1918 bei Arras an der französischen Front als Leutnant) – einer der begabtesten Dichter der zweiten expressionistischen Generation aus dem Berliner „Sturm“-Kreis seiner „Nach-August-Stramm“-Periode. Wie viele andere Vergessene und Verschollene, die das einmalige expressionistische Profil der Dichtung prägten, ist er nicht in der „expressionistischen Bibel“, der Anthologie von K. Pinthus „Menschheitsdämmerung“ (1920), unter den 23 kanonisierten expressionistischen Dichtern vertreten. Die Verszeile „Das Denken träumt“, die H. Walden auf eigene Faust als Titel postumer Buchveröffentlichung Runges wählte, könnte zu seiner Visitenkarte werden:

Das Denken träumt
Gelächter reimt die Straßen
zum Tanz des Blutes
schläfenaufundab
die Adern blinzeln Frühling durch die Knospen
und schlürfen tief den schweren Himmel ein
Wind spielt der Augen froh geschwellte Segel
der Stirne Knoten löst vom Tode sich
weiß über Wiesen schnattern Dörfer hin
die Städte fauchen

und zankend zerrn die Pulse ihre Zügel
nur deine Seele spielt im Sternjasmin
Lieb-Brüderchen Maßloslieb-Schwesterlein [Runge 1918: 23]

Eine andere dem engen Kreis der Spezialisten wohl nicht weniger bekannte Verszeile „Die Sonne wintert“, die Runge Verweigerung des Kriegsdienstes an seinen Freund Georg Muche per Postkarte angeblich signalisieren sollte, wurde etwa siebzig Jahre später zum Titel der Ausgabe seiner ausgewählten Gedichte in der Reihe, wie könnte es denn anders sein, „Vergessene Autoren der Moderne“ [Runge 1990]. Zu seinen Lebzeiten veröffentlichte W. Runge 1916–1918 regelmäßig seine Gedichte, meistens in Form lyrischer Zyklen als „Lieder“ bezeichnet, ausschließlich bei H. Walden in „Der Sturm“⁴. Einzelne Gedichte finden sich auch in vier Gedichtsammlungen und Anthologien: vier Gedichte in „Sturm-Abende“ [Sturm-Abende 1918], zwei – in der „letzten“ expressionistischen Anthologie jener Periode „Expressionistische Dichtung“ [Walden, Silbermann 1932], die die Bilanz der literarischen Richtung im Bereich der „neuen Wortkunst“ ziehen sollte; vier Gedichte von Runge hat G. Benn für seine „Lyrik des expressionistischen Jahrzehnts“ ausgesucht [Benn 1955] und durch ein einziges Gedicht ist der Dichter in der populären Reclam-Ausgabe der „Gedichte des Expressionismus“ [Bode 1966] mit dem Untertitel „Wort und Spiel“ vertreten.

Über seine Person ist nicht vieles bekannt. Grundsätzliches kommt, wie darauf W. Ihrig hinweist [Ihrig 1990: 25-30], in seiner Poesie zur Sprache. Im November 1914 wurde er als Kriegsfreiwilliger vor Ypern schwer verwundet. Nach seiner Genesung kam er 1915 nach Berlin, wo er, von kurzen Urlaubsreisen zu den Eltern in die Nähe von Liegnitz, dem heitigen Legnica, abgesehen, bis zum September 1915 blieb und in Kontakt mit vielen Angehörigen des Sturm-Kreises kam. Danach ging er wieder an die Front, zunächst nach Flandern, anschließend an die Somme und nach Arras. Mitte 1917 nahm er an einem Offizierslehrgang im Sennelager am Teutoburger Wald teil. Im Dezember wurde er wieder an die französische Front beordert. Am 22. März 1918 ist er bei Arras gefallen [Ihrig 1990: 26]. Sonst etwas erfährt man aus dem zum größten Teil verschollenen Briefwechsel zwischen dem Dichter und G. Muche, der damals an der Kunstschule des „Sturm“ unterrichtete, und dessen Braut Sophie van Leer, die zugleich Dichterin und Sekretärin Waldens war, sowie aus den wenigen erhaltengebliebenen Briefen und Postkarten Runges an H. und N. Walden⁵. A. Soergel [Soergel 1925: 609] und P. Raabe [Raabe 1985: 398] erwähnen zwar diesen Namen in ihren wohl bekanntesten Expressionismus-Studien, aber diese

⁴ Als erstes erschien in Der Sturm (3, 1912/13) das Gedicht „Der Jahrmarkt“.

⁵ Briefe und Postkarten von und an W. Runge werden im Sturm-Archiv der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin aufbewahrt.

Tatsache rettet den Dichter kaum aus seiner totalen Vergessenheit.

Wenn auch die Literaturwissenschaft die expressionistische Dichtung nur selten als „Meisterwerke“ [Anz 2002: 205] anzuerkennen vermag, bedeuten sie doch unbestritten einen entscheidenden Durchbruch in die literarische Moderne. Man spricht zwar von „den wenigen Früchten, die eingebracht wurden“, aber sie wachsen durchaus „auf dem Boden der Weltliteratur“ [Lohner 1969: 126]. Darunter sind Gedichte unvergleichlicher poetischer Meisterschaft und ästhetischer Wirkung von G. Benn und G. Trakl, E. Lasker-Schüler und J. R. Becher, P. Boldt und E. W. Lotz, F. Hardekopf und O. Loerke, E. Stadler und auch nicht zuletzt die von W. Runge. Seltsamerweise verzichten die meisten Forschungsstudien der expressionistischen Poetik auf den Beitrag der sogenannten „poetae minores“; sie tauchen in der Regel nur am Rande des Phänomens auf, wobei das Typische und typologisch Wichtigste der Kunstrichtung ausgerechnet in ihrem Schaffen wohl am deutlichsten als etwas doch Einheitliches, Homogenes und Stilrichtungsmachendes zur Geltung kommt. Eine Aussage von P. Härtling anlässlich eines anderen vergessenen expressionistischen Dichters, Paul Boldt, trifft auch im Fall Runge ins Schwarze. P. Härtling wundert sich, wie wenig Gebrauch die deutsche Literatur von dieser Dichtung gemacht hat. Die französische hätte aus dem Dichter solches geheimnisvollen Schicksals und dem Autor solcher unvergleichlich schönen Verse längst eine mythische Figur gemacht. Man hätte davon spannende Geschichten erzählen können [Härtling 1979: 5]. Bei der Wiederausgabe der wohl berühmtesten expressionistischen Bücherreihe „Der Jüngste Tag“ äußerte H. Schöffler die gleiche Verwunderung in Bezug auf die schönsten Gedichte von Ernst Wilhelm Lotz, einem weiteren vergessenen Expressionisten, der genauso „seltsamerweise“ in der deutschen Literatur anscheinend so gut wie keine Spuren hinterlassen hätte [Schöffler 1970: 1693].

Runge's Gedichte sind bei all ihren modernistischen und „Wortkunst“-gerichteten Tendenzen nicht nur bzw. viel mehr als rein avantgardistische Versexperimente im Sinne der „Sturm“-Schule als eines der vielen ästhetischen Flügel des Expressionismus. Sie wären stellvertretend für den Nerv der expressionistischen Dichtung, wenn solcher festgestellt sein sollte, denn sie bewahren trotz ihrer unerhörten formellen Kühnheit unverkennbar klassisch-romantische und durchaus humanistische Traditionen (im Unterschied zur Dada-Dichtung) auf, sie umfassen fast die ganze thematische Palette expressionistischer Literatur und besingen trotz gewisser Beschuldigungen die „ewige Schönheit“, die mitten der zerfallenden Harmonie und der zersplitternden Wirklichkeit im expressionistischen Weltbild doch unantastbar bleibt. Das Gedichtbuch „Das Denken träumt“ gesteht als einen unvergänglichen Wert die Liebe zur Natur und Heimat, zum Nächsten und zu Gott, zur Welt, zum Frieden aber in erster Linie zur Frau:

Meine Augen wollen wandern
alle Wege
deines Leibes
doch schon auf dem Rücken deiner Hand
brechen sie zusammen
überall bist du ganz steil
unzugänglich
schüttelst Spott
übers Zagen meines Fußes
durch die wäldersamtne Haut
deines Blutes grollendes Gewitter
schleppt der Schwüle Zunge
lechzend
alle Vögel zwitschern schluchzend
ins Gefieder
Biene bin ich
all dein Blüten schweigt
und der Stirne offene Hand
ist verschlossen [Runge 1918: 12]

Sollte solche Dichtung bei der Expressionismusforschung auch weiter außer Betracht bleiben, würden dann immerzu die Frage und eine einzige eventuelle Antwort darauf bestehen:

„Gibt es eine Liebeslyrik des Expressionismus? Die Frage muß wohl verneint werden. Dabei mag auch eine Rolle spielen, daß die Kultur der Jahre von 1910 bis 1920 kein erotisches Leitbild der Frau entwickelt hat [...]. Liebeslyrik [...] findet sich entweder gar nicht, oder aber sie ist nicht spezifisch expressionistisch“ [Giese 1993: 123].

Ohne Zweifel ist diese bzw. solche Dichtung ganz weit vom typisch expressionistischen „Sturz und Schrei“ oder „Aufruf und Empörung“⁶ und in diesem Sinne wohl „nicht spezifisch expressionistisch“: zu häufig sind Runges Gedichte durch eine naive, ja fast kindische Weltbegeisterung durchdrungen:

Wiese blinzelt
Sonne regnet
steif steht Strahl in tausend Silberhöschen
Blumen raffen ihren Schiller auf
Häschen streicht den Kummer von den Ohren
Nesseln summen
Frösche klatschen Quack
und des Blättchens seidenzarte Brust wiegt des Sommers Atem
ab und auf [Runge 1918: 60]

⁶ Teiltitel in „Menschheitsdämmerung“ von K. Pinthus.

Kein Hauch von Verfall und Verwesung, weder Pessimismus noch Resignation, keine nihilistisch destruktive Geste, sondern Tiefe und Schärfe des Gefühls und des Denkens, Sehnsucht nach friedlichem Leben, menschlichem Glück und nach der Heimat. All diese unentbehrlichen Komponenten Runges Dichtung sind in einem seiner schönsten Gedichte „Rosen nicken in den Junistunden“ untrennbar in einem Kontext verflochten. Fast zehn Jahre nach Runges Tod hat H. Walden dieses Gedicht dem Dichter zum Andenken in „Der Sturm“ veröffentlicht:

Rosen nicken aus den Junistunden
trällern Sommerblau den Matten hin
mild aus tiefstem Herzen grünt die Heimat
ihre Lippen murmeln wälderschwer
überwelthin schwingt die Sterne Zeit
Kinderwangeliebkindergangereicht
Krieg brüllt auf
die wilden Blumen schrein
Sonne leckt Gestöhn aus allen Poren
Frieden holt den tiefen Atem ein
und der Nächte durchgewühlte Locken
schmeicheln um der Seele zitternd Knie
Angst zerreißt der Sterne Himmelsglanz
und der Abend drückt die Augen blind
einsam geigt
tief hinter Blut geduckt
ewger Kindheit wildumsehntes Glück
und der Sehnsucht über die Welt
hängende Herzen
schlagen⁷

Die linguistische Analyse der bildhaften Ausdrucksmittel Runges deckt ihre Zugehörigkeit dem poetischen Schatz der literarischen Moderne und insbesondere dem des Expressionismus auf. Darunter sind von großer Bedeutung totale Personifizierung, ausgesprochene „Körperlichkeit“ des Bildes und die Verehrung des Körpers als Tempel; das synästhetische Spiel der vertauschten Sinne, das Geflecht von Akustik, Sensorik, Optik, Geruch in einem unzerlegbaren metaphorischen Ganzen (Blumenzwischer / Vogelschein); die Hervorhebung und auch Vergötterung des Einzelnen, des Fragments aufgrund der Synekdoche; Versetzung der Wortarten in fremde Wortklassen; die Erweiterung der semantischen und syntaktischen Valenz der Wörter (Blumen flattern Sommer; Blätter flattern Staub), was die Grenzen nicht nur der Sprachnorm sondern die des Sprachsystems selbst sprengt und ins Endlose verschiebt; kühne, sehr dynamisierend wirkende grammatische Metapher infolge der Transivierung der intransitiven Verben usw.

⁷ Der Sturm 17. 1926/27. S. 68

Die meisten erfundenen lexisch-grammatischen Einheiten haben einen potenziellen Charakter, sind aber nach produktiven wort- und satzbildenden Modellen kreiert, so dass sie im Kontext der expressionistischen Ästhetik mit ihrer programmhaften Verfremdung doch leicht zu interpretieren sind.

S. van Leer hat in ihrem Gedicht mit der Widmung „Für Wilhelm Runge“ sehr treffend das Wesen Runges Weltbildes und die Natur seiner Bildhaftigkeit formuliert:

Dein Wort ist Blut
Sein Sinn erblüht in Deiner Hand

Die Zeilen säumen leuchtende Gärten
die jauchzen in den Tag

Aus jedem Waldbach murmelt das Märchen
In jedem Baum glänzt ein Gestirn
Die Nacht trägt eine Säule

Der Tempel Deines Herzens tönt
Die Lieder taumeln sonnenschwer
und trinken den Quell Deiner Träume [van Leer 1916/17: 28]

Für jeden Übersetzer ist die Arbeit an der poetischen Übertragung der Gedichte von W. Runge ein echt ästhetischer Genuß und eine Herausforderung. So wie die Übersetzung des Gedichts „Das Denken träumt“ ins Russische:

Мышление грезит
Смех рифмует улицы
В единый танец крови
вверх и вниз виска
артерии сквозь почки весной мерцают
и вдыхают тяжесть неба глубоко
играет ветер парусом раздутым счастливых глаз
и узел лба отряхивает смерть
и белым загогочут деревни вдоль лугов
шипением ответят города
и пульсы рвут бранясь поводья в ключья
и лишь душа твоя в жасмине звездном
играет в «милый братец и безмерно милую сестрицу»

Literaturverzeichnis

Anz Th. Literatur des Expressionismus. Stuttgart, Weimar: Verlag J. B. Metzler, 2002.

Benn G. (Hrsg). Lyrik des expressionistischen Jahrzehnts. Von den Wegbereitern bis zum Dada. Wiesbaden: Limes Verlag Max Niemeyer, 1955.

Bode D. (Hrsg.). Gedichte des Expressionismus. Stuttgart: Philipp Reclam, 1966.

Giese P. Christian. Lyrik des Expressionismus: Interpretationshilfen. Stuttgart, Dresden: Ernst Klett Verlag für Wissen und Bildung, 1993.

Härtling P. Vorwort // *Boldt P.* Junge Pferde! Junge Pferde! Das Gesamtwerk. Lyrik, Prosa, Dokumente / Hrsg. W. Minaty. Olten, Freiburg/Br.: Walter-Verlag, 1979. S. 5-9.

Ihrig W. Nachwort // Vergessene Autoren der Moderne. Siegen: Universität-Gesamthochschule Siegen, 1990. Bd. 43: *Runge, Wilhelm.* „Die Sonne wintert. Ausgewählte Gedichte. S. 25-30

Lohner E. 1969. Die Lyrik des Expressionismus // *Rothe W.* (Hrsg.). Expressionismus als Literatur. Gesammelte Studien. Bern, München: Francke, 1969. S. 107–126.

van Leer S. // Der Sturm 7 (1916/17), H. 3. S. 28

Raabe P. (Hrsg.). Die Autoren und Bücher des literarischen Expressionismus. Ein bibliographisches Handbuch. Stuttgart: Verlag J. B. Metzler, 1985.

Runge W. Das Denken träumt. Gedichte. Berlin: Verlag Der Sturm, 1918.

Runge W. Die Sonne wintert. Ausgewählte Gedichte // Vergessene Autoren der Moderne. Siegen: Universität-Gesamthochschule Siegen. Bd. 43. 1990.

Schöffler H. (Hrsg.). Der Jüngste Tag: die Bücherei einer Epoche. Frankfurt/M.: Verlag Heinrich Scheffler. Bd. 2. 1970.

Soergel A. Dichtung und Dichter der Zeit. Leipzig: Voigtländer. Bd. 2: Im Banne des Expressionismus, 1925.

Sturm-Abende. Ausgewählte Gedichte. Berlin: Verlag Der Sturm, 1918.

Walden H., Silbermann P. A. (Hrsg.). Expressionistische Dichtung. Vom Weltkrieg bis zur Gegenwart. Berlin: Carl Heymanns Verlag, 1932.